

Arbeitstagung der bayrischen Diözesanverbände im Deutschen Katechetenverein vom 25.-27. Juni 1957 in München

Autor(en): **Bürkli, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **44 (1957)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mitte (gleich der Breite des Dämmerstreifens, also die Hypotenuse im erwähnten rechtwinkligen Dreieck), am längsten am 21. Juni. Es geht aus der Figur auch deutlich hervor, warum die Dämmerung am 21. Dezember nicht gleich lang ist wie am 21. Juni, weil die Dämmerzone näher der Kreismitte liegt als am 21. Juni, nämlich immer links vom Tagbogen, ferner, warum die kürzeste

Dämmerung nicht genau am 21. März und 23. September stattfindet. Auch auf Grund dieser Zeichnung ließe sich die numerische Veränderlichkeit der Dämmerung *annähernd* konstruieren. Es scheint mir, daß es sich wohl lohnte, ein so bedeutsames geographisches Phänomen zu behandeln, ebensogut wie die Aufzählung von Bodenschätzen und landwirtschaftlichen Produkten.

Arbeitstagung der bayerischen Diözesanverbände im Deutschen Katechetenverein vom 25.-27. Juni 1957 in München

Franz Bürkli, Luzern

Religionsunterricht

Vom 25. bis 27. Juni dieses Jahres hielten die bayerischen Diözesanverbände des Deutschen Katechetenvereins in München eine Arbeitstagung, die von gut hundert Teilnehmern besonders aus Bayern, aber auch aus ganz Deutschland und von etwa zwanzig Gästen aus dem Auslande besucht war. Die hervorragenden Referate, die dabei gehalten wurden, gaben der Tagung ein übernationales Gewicht. Dr. Friedrich Stippel, Professor der Pädagogik an der Universität München, sprach über das Thema «*Der heutige Stand der Pädagogik*». Er referierte dabei nicht nur über den heutigen Stand der systematischen Pädagogik, sondern auch über die Reformpädagogik und über die personale Pädagogik, die sein Hauptanliegen ist. Er wandte sich darin gegen einen verwässerten Humanismus und sieht einzig in einer christlichen Personalpädagogik die Lösung der schwebenden Fragen, weil sie allein auf der christlichen Lehre von der menschlichen Person aufbaut. Sie ist darum genuin christlich. Peter Wust wurde in seiner Bedeutung für eine solche Pädagogik besonders gewürdigt. Ein weiteres ganz bedeutendes Referat wurde von Dr. Theodor Kampmann, Professor der Religionspädagogik an der Münchener Universität, gehalten, in dem er über die «*Hauptprobleme der heutigen Religionspädagogik und Katechetik*» sprach. Er ließ die Teleologie der christlichen Erziehung aufleuchten und zeigte, wie das Christentum die heidnischen vorchristlichen Naturreligionen in seiner Lehre von der Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott ergänzt und überschreitet. Das Zielbild unserer Arbeit kann nur im Menschensohn gefunden werden; denn das christliche Menschenbild ist nicht nur Idee, sondern Wirklichkeit. Er zeigte dann, daß der heutige Religionsunterricht nicht mehr bloß Katechese, sondern Glaubensunterweisung geworden ist; er ist Teil des kirchlichen Katechumenates. Wenn er auch äußerlich einem Schulorganismus eingegliedert ist, so gehört er doch innerlich zur betenden Kirche. Der Religionslehrer ist daher verantwortlicher

Mitträger des kirchlichen Katechumenates und dem Bischof verbunden. Die kerygmatische Erneuerung lehrte, daß die religiöse Unterweisung weder Predigt noch wissenschaftliche Theologie ist, sondern zwischen diesen in der Mitte steht und den Ganzheitsakt des Glaubens erheischt. Christus ist nicht bloß Glaubensgegenstand, sondern er ist die Person, in der unser ganzes Heil beschlossen ist und auf die sich unser ganzes Handeln bezieht. Daher verlangte Kampmann Freiheit vom didaktischen Materialismus, vom Methodismus und vom Lehrplanfanatismus. Nicht neutestamentliche Theologie und alttestamentliche Bibeldkunde sind notwendig, sondern die Heranführung der Jugend an die Texte der Heiligen Schrift, die sie lesen und meditieren soll. Die Größe Christi erschließt sich erst nach langer Arbeit, die durch den bisherigen Verbalismus oft überhaupt unmöglich war. – Religionspädagogik und Katechetik sind noch zu wenig von der Altersphasenlehre beeinflusst. Richtige Gewissensbildung und Gebetserziehung sind ohne sie nicht möglich. Von dieser Seite her fallen viele neue Lichtblicke zum Beispiel auf die Fragen der Koedukation, der Mädchenbildung und die Methodenlehre. Der Glaube setzt seelische Substanz voraus, ohne die er nicht erscheinen kann. Unsere Arbeit muß den Christen ermöglichen.

Dr. Josef Goldbrunner, Redaktor der «*Katechetischen Blätter*», sprach über die «*Methodik des modernen Religionsunterrichtes*». Er gab einen guten historischen Überblick über die Methodenfrage und zeigte dann, daß die Münchener Methode zwar auch heute noch die methodische Grundlage des Lebens ist, aber allmählich doch nach einer Lockerung ruft. Der Religionsunterricht muß zu einer personalen Begegnung mit der Person Gottes führen. Der Glaube soll sich in den Schülern verwirklichen und ihnen nicht bloß Wissen bringen; er läßt sie die Kräfte des bereits vorhandenen Gottesreiches an ihnen sich auswirken. Das Schulzimmer wird so zum Pfingstsaal. Der Katechet muß bereit

sein, mit den Schülern in einen echten Dialog einzutreten, auch wenn es die Abfolge der Formalstufen stören sollte. Er muß allerdings ein gutes Unterscheidungsvermögen für die Echtheit und Unechtheit dieses Gespräches, für die Kraft des Heiligen Geistes, die treibt, und für die bloß irdische Kraft, die die Begegnung mit Gott verunmöglich, besitzen.

*

Zwischen diese Referate wurde ein Bericht über die Erfahrungen mit dem neuen deutschen Katechismus geschoben, den der Vorsitzende des Deutschen Katechetenvereins, Domkapitular Dr. H. Fischer, gab, und Rektor Zielbaur berichtete über die Entstehung und Gestalt des

neuen bayerischen Religionsbüchleins für das erste Schuljahr. Dr. Klemens Tilmann endlich sprach zum Schluß über «Wachstumsgesetze und pädagogisches Verhalten» und zeigte dabei seine reiche religionspädagogische Erfahrung. Der Maler Prof. Seewald berichtete kurz und anregend über seine Bibelbilder, und P. Delcuve, der Hauptredaktor der katechetischen Zeitschrift «Lumen vitae» aus Brüssel legte seine Ideen über das «Katechetische Jahr» dar, das zu einer religionspädagogischen Hochschule werden soll. Ein Farbfilm über das Heilige Land «Wo der Himmel sang» und ein katechetischer Lehrfilm über die Priesterweihe brachten angenehme Abwechslung.

Die Tagung bot auch eine sehr gut ausgewählte Bücherschau. So trug man reiche Anregung und Belehrung mit nach Hause.

Blinklichter

Ein Sozialist für Staatsunterstützung an katholische Schulen

An das französische Ministerium für Überseegebiete hat der Abgeordnete André Marie M'Bda ein Gesuch gestellt, die katholischen Schulen Kameruns aus Staatsmitteln zu unterstützen. Der Abgeordnete ist Sozialist. Die französische katholische Nachrichtenagentur stellt zu dieser Meldung die Frage: «Wann wird man einen Sozialisten im Mutterland Frankreich so reden hören?»

Unbegreiflich...

Da wird im ganzen Kanton Bern über den Lehrermangel geklagt und gejammert – und trotzdem wurde in Biel erst kürzlich einem kommunistisch angehauchten Lehrer Urlaub gewährt, damit dieser am Kongreß des Weltfriedensrates teilnehmen könne. Dieser Urlaub wurde von der welschen Primarschulkommission erteilt. Einzig erfreulich an der Sache ist, daß der Bieler Gemeinderat nach Kenntnisnahme der Schulkommission mitgeteilt hat, dieser Urlaub wäre besser unterblieben. Zu bemerken ist, daß dem in Fra-

ge stehenden Lehrer von den interessierten Drahtziehern sowohl das Flugbillett als auch der Aufenthalt in Colombo bezahlt wurde. Dafür mußte dieser Bieler Erzieher zu Propagandazwecken seinen Namen hergeben...

(Neue Berner Nachrichten)

Weltunion für Unterrichtsfreiheit

In Nantes wurde der 4. Kongreß der Weltunion für Unterrichtsfreiheit beendet. Es wurden verschiedene Motionen eingebracht. Darin wird u.a. festgehalten, daß die Unterrichtsfreiheit Bestandteil der Menschenrechte ist, daß die Weltunion das Konsultativstatut bei der UNESCO haben müsse, daß der Staat die Pflicht habe, die Unterrichtsfreiheit zu garantieren und daß in Erziehungsbelangen dem Willen der Eltern nachzuleben sei. Es wurde eine ständige Kommission (Vorsitz: alt Erziehungsminister Harmel, Belgien) eingesetzt, der die Aufgabe zukommt, das Schulwesen der heutigen Zeit anzupassen und die erforderlichen Schulreformen zu studieren.

(Und die Wirklichkeit vielerorts?)

J. M.

Umschau

Handarbeit und Schulreform

Gewerbelehrer Otto Schätzle, Olten

Seit über 70 Jahren bemüht sich der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform um eine geschickte Propagierung einer pädagogisch wertvollen Forderung. Er bezweckt nämlich die zielbewußte Förderung der Handarbeit. Damit soll ein wertvolles Äquivalent zur geistigen Beanspruchung der Schüler geschaffen werden. Zudem ermöglicht die rege Mitarbeit der Schüler in den landauf, landab bekannten Handfertigkeitkursen (vorab Papp-, Holz- und Metallarbeiten) eine äußerst nützliche Beschäftigung in der Freizeit. Aufmerksame Kursleiter werden auch beobachten können, ob sich die Primar-, Sekundar-, Bezirks- oder Mittelschüler für die praktische Beschäftigung eignen oder nicht. Schon oft konnten Schüler ihre Begabung in der handwerklichen Betätigung in solchen Handfertigkeitkursen feststellen, und für die oft so problematische Berufswahl können sich willkommene Hinweise ergeben.